

Ausführlicher Erfahrungsbericht

Ich, Studentin der Rechtswissenschaften, habe das Wintersemester 2013/2014 im Rahmen des ERASMUS Programmes, an der LUMSA in Rom verbracht.

Nachdem ich mich für Italien entschieden hatte, war die Entscheidung an die LUMSA zu gehen schnell getroffen, da diese für Jura auch die Unterrichtssprache Englisch anbietet. Obwohl für mich das wichtigste Ziel des Aufenthalts war, Italienisch zu lernen, waren die Vorlesungen auf Englisch aus akademischer Sicht ein sehr großer Vorteil. Zum Zeitpunkt der Abreise hatte ich bereits zwei Volkshochschulkurse Italienisch als Vorbereitung besucht. Eine Grundlage der Gastsprache, wenn auch noch so klein, kann ich sehr empfehlen. Die LUMSA meldete sich leider erst Monate nach meiner Annahme bei mir und war weder vor noch während des Auslandsaufenthaltes ein besonders hilfreicher Ansprechpartner. Dokumente, sowie Kurse sind eher selten rechtzeitig verfügbar. Es war kein Vorlesungsverzeichnis bis kurz vor Beginn des Semesters verfügbar. Auch das Erasmusbüro der FU war in vielerlei Hinsicht fehlinformiert.

Ich bewarb mich außerdem für einen Intensiv Language Course „EILC“ in Siena, an dem ich im August 2013 teilnahm. Die Zeit in Siena war besonders schön. Es hat Spaß gemacht, eine weitere Stadt gut kennen zu lernen und ich habe aus dieser Zeit die meisten Freunde und Kontakte mitgenommen.

Unterkünfte sind in Rom sehr teuer und schwer zu finden. Ich fand über die deutsche Website www.wg-gesucht.de schon ein paar Wochen vor Abreise ein Zimmer in einer Mädchen WG, die 3,5 Kilometer von meiner Fakultät entfernt war. Dadurch konnte ich bei der Ankunft viel Stress vermeiden. Durch Zufall hatte ich mir eine schöne ruhige Gegend (Monte Verde) direkt beim Partybezirk Roms (Trastevere) ausgewählt. Da in Rom die öffentlichen Verkehrsmittel außergewöhnlich unzuverlässig tagsüber und nachts überhaupt nicht mehr fahren, ist man entweder auf eine gute Ausdauer zu Fuß oder Taxis angewiesen. Ich wohnte mit einer Römerin in meinem Alter und einer anderen ERASMUS Studentin zusammen. Mit beiden habe ich mich schnell angefreundet. Der Durchschnittspreis für ein Zimmer in Rom, das nicht außerhalb des Zentrums liegt und ein Einzelzimmer ist, liegt bei circa 550€ pro Monat. Generell ist Rom deutlich teurer als Berlin. Bars und Kneipen sind mit ganz wenigen Ausnahmen sehr teuer (6€ für 0,4 Liter Bier im Plastikbecher) und auch der Supermarkteinkauf beim Discounter kostet doppelt so viel wie der Einkauf in einem normalen deutschen Supermarkt. Es lohnt sich preislich außerdem Drogerieartikel von zuhause aus mitzubringen.

Nur wenige meiner Kollegen aus Siena haben ebenfalls das Studium in Rom verbracht. An der LUMSA selbst war man mir gegenüber auf Nachfrage sehr aufgeschlossen. Da man von der Universität nur wenige Informationen zu Abläufen und Terminen erhielt, war ich auf die Freundlichkeit meiner Kommilitonen angewiesen. Das Interesse an ERASMUS Studenten ging allerdings über diese Freundlichkeit nicht hinaus. Soziale Kontakte während des Auslandsemesters beschränkten sich daher auf solche aus Siena, Freunde, die mich in Rom besuchten sowie meine beiden tollen Mitbewohnerinnen. Dem „richtigen“ ERASMUS Lifestyle wollte ich mich nicht anschließen. Es gibt jede Woche mehrere Parties von unterschiedlichen ERASMUS Veranstaltern, die jedoch stark an Abiturreisen erinnern und auf

denen man sichern sein kann, keine Italiener anzutreffen. Um wirklich auszugehen wie ein Italiener lohnt es sich eher, abends durch die Stadt zu streifen, bei einem Aperitivo draußen zu sitzen und Cocktails zum Mitnehmen auf der Straße zu schlürfen. Das Schließen neuer Freundschaften hätte ausgesprägter sein können. Trotzdem habe ich nun Kontakte und Besuchsadressen in Spanien, Kroatien, Österreich, Holland, England und natürlich Italien.

Das Leben in Italien war ungefähr so wie ich es erwartet hatte. Rom hat mich mit seiner Schönheit jedoch sehr überrascht, obwohl ich die Stadt schon kannte. Lebt man in einer Stadt und fängt an sich auszukennen, lernt man Momente, in denen die Stadt einen immer wieder überrascht, sehr zu schätzen. Der Gianicolo war einer meiner liebsten Orte, dicht gefolgt von der Villa Pamphili, die beide in der Nähe meiner Wohnung lagen. Das alltägliche Leben in Rom ist recht beschwerlich. Öffentliche Verkehrsmittel, Verabredungen und Termine werden eher nicht eingehalten. Man lernt sich sehr auf sich selbst zu verlassen und die Dinge sofort selbst in die Hand genommen. Tut man dies nicht, kommt man sich schnell veralbert oder nicht wichtig genommen vor. Obwohl ich mit einer anderen deutschsprachigen ERASMUS Studentin zusammen gewohnt habe, wurde in unserer Wohnung trotzdem Italienisch gesprochen. Die Italiener sprechen sehr schlecht Englisch und gerade junge Italiener wollen lieber Englisch mit einem reden, um selbst zu üben. Man muss sich durchsetzen Italienisch zu sprechen, damit das eigene Sprachstudium nicht leidet. Ich bin der Meinung durch 7 Monate in Italien gute italienische Sprachkenntnisse erlangt zu haben. Obwohl ich nach dem EILC keinen weiteren Kurs besuchte, da diese an der LUMSA auf meinem Niveau zunächst nicht stattfanden und später 80€ kosten sollten, haben sich meine Sprachkenntnisse durch den italienischen Alltag genug verbessert, um das meiste zu verstehen und auch um Gespräche mit Italienern führen zu können.

Ich bin während meiner Zeit in Italien viel gereist. Die Italienische Bahn fährt im Vergleich zur Deutschen deutlich schneller und kostengünstiger von A nach B. Ich besuchte Bologna, Mailand, Siena, Florenz, Modena und Arricia. Gerne wäre ich auch von Rom noch weiter in den Süden gereist, aber dafür waren die 7 Monate zu kurz.

Abschließend ist zu sagen, dass ich in Italien eine sehr schöne Zeit verbracht habe. Ich habe viel über mich selbst erfahren und bin froh mich dieser Herausforderung gestellt zu haben. Von Pizza und Pasta habe zwar ich erst einmal genug und auch aus akademischer Sicht habe ich die Freie Universität im Vergleich mit der LUMSA sehr zu schätzen gelernt. Allerdings freue ich mich in Zukunft wieder auf schöne Urlaubsreisen nach Italien, die vielleicht auf Grund der Kenntnisse von Sprache und Kultur etwas untouristischer ausfallen werden.